Wil West: Thurgauer Grosser Rat sagt Ja

Das Parlament spricht sich für den Kauf von zwölf Hektaren Land im Westen von Wil aus.

Stefan Marolf

Blick von der Autobahn A1 Richtung Wil: Auf dem Land hinter der Wilerbähnli-Linie soll dereinst Wil West entstehen. Bild: zvg

Leuchtturm: Mindestens vier Kantonsrätinnen und Kantonsräte benutzen am Mittwoch diesen Begriff, um das Entwicklungsprojekt Wil West mit bis zu 3000 neuen Arbeitsplätzen zu beschreiben. Die Kernfrage im Grossen Rat: Soll der Kanton Thurgau dem Kanton St. Gallen 12,3 Hektaren Land für netto rund 10 Millionen Franken abkaufen und so Wil West vor dem Aus retten?

SP-Kantonsrätin Edith Wohlfender hat ihre Zweifel. Das Projekt komme 20 Jahre zu spät und werde Mehrverkehr bringen, sagt sie. «Ein Leuchtturm wirft auch Schatten.» EDU-Kantonsrat Andreas Sigrist hat ebenfalls Bedenken. Er weist auf das Nein des St. Galler Volks zu einem 35-Millionen-Kredit für die Arealentwicklung hin und sagt: «Dass der Thurgau das Projekt trotzdem weiterverfolgt, wirft Fragen auf.»

Im Vergleich dazu schon fast euphorisch äussert sich Bernhard Braun (Grüne). Der Grosse Rat stehe vor einem wegweisenden Entscheid, könne einem Vorzeigeprojekt zum Durchbruch verhelfen. «Wil West ist eine Vision für die Zukunft, ein Motor für Wachstum und Innovation, eine Chance für die Bevölkerung.»

Indergand beantragt Volksabstimmung

Dass sich die 22 Gemeinden der Region hinter das Projekt stellten und zugunsten von Wil West auf eigene Neueinzonungen verzichteten, verdiene Anerkennung und sei ein klares Zeichen, sagt Manuela Fritschi (FDP). Das Projekt – auch Fritschi spricht von Leuchtturm und nationaler Strahlkraft – sei ausgereift und durchdacht. Wichtig sei aber, dass die Kosten für den Kanton mindestens gedeckt würden: «Innovation ist kein Freipass für Defizite.»

Mehrheitlich für Eintreten sind auch die GLP-, die Mitte/EVP- und die SVP-Fraktion, wobei Letztere gespalten ist.

In der Detailberatung stellt Aline Indergand (SVP, Altnau) den Antrag, den Landkauf einer Volksabstimmung zu unterstellen. Die Befürworter hätten Angst davor, glaubt sie, und sagt zynisch: «Wenn Sie so überzeugt sind vom Projekt, wird es ein Leichtes sein, auch das Volk davon zu überzeugen.»

Aus ihrer Fraktion bekommt sie zwar Unterstützung von Paul Koch und Mathias Tschanen, aber auch Gegenwehr von David Zimmermann. Es sei Aufgabe des Grossen Rats, über den Landkauf zu entscheiden. Zimmermann sagt: «Tun wir es nicht, muss ich mich fragen, warum wir hier sind.» Derselben Meinung ist FDP-Kantonsrat Markus Bürgi: «Entscheiden ist zuweilen eine Last. Aber wir sind nicht gewählt, um zu delegieren.»

Baudirektor Dominik Diezi ist froh um das Ja zum Landkauf. Bild: Andrea Tina Stalder

Für Edith Wohlfender ist Wil West ein Leuchtturm, der auch Schatten wirft. Bild: Andrea Tina Stalder

Für eine Volksabstimmung spricht sich hingegen Mitte-Kantonsrat Josef Gemperle aus: «Das Volk muss die Folgen dieses fatalen Projekts ausbaden.» Schon zuvor hat Gemperle mit lauter Stimme und in nicht weniger als zehn Punkten aufgezählt, warum er gegen Wil West ist. Die ganze Region könnte zu einer grossen Stadt zusammenwachsen, befürchtet er, wodurch Bauboom und Verkehrsprobleme nur noch schlimmer würden. Gemperle sagt ausserdem: «Der Kulturlandverlust geht mir tief unter die Haut.»

Ja zum Landkauf, Nein zur Volksabstimmung

Baudirektor Dominik Diezi will von einer Volksabstimmung nichts wissen – er sagt zum Parlament: «Nehmen Sie die Ihnen zugedachte Verantwortung wahr.»

Die Mehrheit folgt seiner Aufforderung: Aline Indergands Antrag auf Volksabstimmung scheitert deutlich mit 82 Nein zu 34 Ja. Ebenso deutlich, mit 84 Ja zu 29 Nein bei zwei Enthaltungen, genehmigt das Parlament am Ende den Vorvertrag zum Landkauf.

Das Fundament ist damit gebaut, der Leuchtturm aber längst nicht: Im Kanton St. Gallen wird mit hoher Wahrscheinlichkeit das Volk in einer zweiten Abstimmung über das Schicksal von Wil West entscheiden.